

# Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 7 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rbln.

Nummer 110

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 12. Mai 1930

55. Jahrgang

## Preussischer Landtag.

Im Preussischen Landtag fanden am Freitag vor der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums einige Anträge zur Abstimmung.

Abgelehnt wurden Anträge der Wirtschaftspartei wegen des Wildschadens, wegen der Zulassung von Rechtsanwälten auch zu den Kreisgerichten, und Ausdehnung der Amnestie auf alle politischen Vergehen anlässlich der Räumung der besetzten Gebiete. In Ablehnung verfiel auch ein deutschnationaler Antrag, wonach die Preussische Regierung bei der Reichsregierung darauf hinwirken soll, daß die Todesstrafe nicht beseitigt wird.

Darauf wurde die

zweite Lesung des Haushalts

des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fortgesetzt. Es folgte die Beratung des ersten Teilberichts des Untersuchungsausschusses über die

Hauffeisenkredit der Preussentasse.

Die Feststellungen des Untersuchungsausschusses wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei gebilligt.

Das Haus vertagte sich auf Montag, den 19. Mai, 13 Uhr. Hausarbeit der allgemeinen Finanzverwaltung.

## Der Haushalt des Reichshandelsministeriums.

Im Reichstagsausschuß.

Der Haushalts-Ausschuß des Reichstages beriet am Freitag den Haushalt des Handelsministeriums. Vizepräsident von Raumer (D. Vp.) machte eine Reihe von Vorschlägen, nach denen insgesamt 636 000 Reichsmark erspart werden sollen. U. a. empfahl er für die Förderung der Leipziger Messe nicht 800 000 Mark, die der Reichsrat beschloffen hat, sondern nur 400 000 Mark einzusetzen. Ferner für die übrigen Messen 100 000 Mark.

Nach weiterer Aussprache wurden vom Ausschuß für die Leipziger Messe 400 000 Reichsmark als einmalige Ausgabe bewilligt. Für die übrigen Messen wurden keine Mittel zur Verfügung gestellt.

Angenommen wurde eine sozialdemokratische Entschließung, wonach im Reichstagsrat für Wirtschaftlichkeit eine stärkere Beteiligung von Arbeitnehmervertretern herbeigeführt werden soll. Beim Kapitel Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung brachte Abgeordneter Dornburg den Zusammenbruch der Transfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. zur Sprache, wobei das Reichsaufsichtsamt verurteilt habe. Eine gründliche Reform sei deshalb notwendig. Die Deutschen Nationalen legten eine Entschließung vor, die die Regierung auffordert, dem Reichstag in einer Denkschrift vollen Einblick in die Vorgänge bei dem Zusammenbruch der Gesellschaft zu geben. Reichswirtschaftsminister Dietrich erkannte die Notwendigkeit einer Denkschrift an und sagte die Vorlegung einer Denkschrift zu. Die deutschnationale Entschließung wurde angenommen.

Die Mittel zur Förderung des deutschen Außenhandels durch Zinsverbilligung für Darlehen wurden vom Ausschuß von 500 000 auf 13 000 Mark gekürzt, nachdem festgestellt worden war, daß im vorigen Jahr nur 13 000 Mark verausgabt worden sind. Im übrigen wurde der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums angenommen. Am Sonnabend wird der Haushalt des Reichsjustizministeriums beraten.

## Der Haushalt des Reichsjustizministeriums

Im Reichstagsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Haushalt des Reichsjustizministeriums beraten. Gegenüber deutschnationalen Wünschen erklärte Justizminister Dr. Bracht, daß die Behandlung der Frage einer Amnestie, Sache des Rechtsausschusses sei. Wenn der Wunsch bestehe, daß diese Frage dort behandelt werde, dann solle es an ihm, dem Minister nicht liegen. Die Richter des Reichsgerichts nahmen der Minister gegen sozialdemokratische Vorwürfe in Schutz. Das Reichsgericht, so erklärte er, könne nur das Recht anwenden, das heute gelte. Wenn das neue Strafrecht gerade in Bezug auf die Vorbereitung des Hochverrats Änderungen in Aussicht nehme, so sei es unmöglich, daß der Rechtsprechung des Reichsgerichts schon das künftige Recht zugrunde gelegt werde.

Auf der weiteren Aussprache wurde von den Sozialdemokraten ein Generalamnestie abgelehnt. Auch der Redner der D.Vp. erklärte, daß gegen eine allgemeine Amnestie lebhaftes Bedenken bestünde. Für eine Amnestie trat jedoch der Redner der Wirtschaftspartei ein. Die Demokraten forderten Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Gesetzbuchreform.

In der Abstimmung wurde eine demokratische Entschließung zur Reform des Familienrechtes angenommen, ebenso eine kommunistische Entschließung, wonach die Regierung ein Verzeichnis der Fälle vorlegen soll, in denen noch Freiheitsstrafen gegen Kriegsteilnehmer auf Grund von Urteilen der Militärgerichte vollstreckt werden, ebenso eine Statistik über alle noch schwebenden und neu eingeleiteten Hochverratsverfahren. Der Haushalt des Justizministeriums wurde angenommen.

## Probleme der Innen- und Außenpolitik

Reichszkanzler Dr. Brüning spricht.

In Breslau sprach Reichszkanzler Dr. Brüning auf einem niederschlesischen Zentrumsparteitag über die politische Lage. Er besprach ausführlich die einzelnen Aufgaben des neuen Reichskabinetts und sagte u. a., auch an das große Problem der Erwerbslosenversicherung müsse das Reichskabinett jetzt herangehen. Es sei zunächst auch in diesem Sommer mit einer erheblich höheren Erwerbslosen-Ziffer als in den vergangenen Jahren zu rechnen. Kapital sei aber nicht vorhanden, für langfristige Anlagen. Das Vertrauen fehle. Es müsse deshalb eine sparsame Finanzpolitik gemacht werden, damit das Vertrauen zurückkehre. Das zwingt uns aber noch, für die Erwerbslosenversicherung in diesem Jahre erheblich höhere Mittel aufzubringen.

Der Reichszkanzler hob zum Schluß hervor, in welcher schwierigen Lage sich das Kabinett angesichts der scharfen Opposition der Rechten und der Linken befinde. Er halte es für wünschenswert, wenn die notwendigen Maßnahmen ohne Hilfe des Artikels 48 — Diktaturparagraf — getroffen werden könnten. Aber Präzedenzfälle habe es schon in früheren Zeiten, und zwar zur Zeit der Reichspräsidentenwahl 1925 gegeben. Doch das sei nicht das Entscheidende. Entscheidend sei nur, dem Parlament nicht zu gestatten, der Verantwortung auszuweichen, sondern das Parlament zu zwingen, die Verantwortung zu übernehmen. Das müsse er auch als die Hauptaufgabe dieser Reichsregierung bezeichnen. Ohne parlamentarische Verantwortung sei es nicht möglich, zu einer Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu kommen.

Wenn es so gemacht werde, wie es jetzt der Fall gewesen sei, dann diene man nicht der Demokratie, sondern trage dazu bei, daß diese Demokratie in Mißacht komme. Wir müßten bestrebt sein, daß die Entwicklung ruhig und stabil bleibe.

Henderson bei Briand.

Wie man weiß, hat der englische Außenminister Henderson auf seiner Reise zur Genfer Völkerbundratsitzung in Paris Station gemacht, um mit dem französischen Außenminister Briand zu sprechen. Ueber die Unterredung teilen

Partier Blätter mit, u. a. habe Briand den englischen Minister über den Stand der auf der Londoner Flottenkonferenz vorgeschlagenen französisch-italienischen Besprechungen unterrichtet. Briand habe feststellen müssen, daß diese Verhandlungen noch keine wesentlichen Fortschritte gezeigt hätten, daß er aber demnächst in Genf Gelegenheit zu haben hoffe, von Scialoja genaue Auskunft über die italienischen Pläne zu erhalten. Briand habe auf das bestimmteste versichert, daß ihm an einer möglichst schnellen Wiederaufnahme der Besprechungen sehr gelegen sei.

Briand habe Henderson auch seinen Fragebogen über die wirtschaftliche Annäherung der europäischen Staaten gezeigt; in Genf werde Briand diesen Fragebogen mit allen dort versammelten Außenministern besprechen.

Eine Rede des italienischen Außenministers.

Wie aus Rom gemeldet wird, hielt Außenminister Grandi vor dem Parlament eine längere Rede über die Außenpolitik Italiens. Zur Londoner Flottenkonferenz erklärte Grandi, Italien habe sich zur bedingungslosen Annahme der Londoner Einleitung veranlaßt gesehen, da England und Amerika sich geeinigt hätten. Frankreich sei zu einem Gedanken-austausch aufgefordert worden. Trotzdem Italien Frankreich gegenüber erklärte, daß es die von Frankreich für sich nach eigenem Ermessen festgelegte Gesamttonnengrenze ohne weiteres auch für Italien annehmen würde, habe die französische Regierung ausweichend geantwortet. Die Einigung in London sei keine endgültige, solange die Frage der Abrüstung Italiens und Frankreichs offen bleibe. Dem Italiens und Frankreich könnten die Rüstungen der drei Vertragsmächte durch Neubauten jederzeit beeinflussen.

Italien werde darüber wachen, daß im Rahmen des Völkerbundes alle Staaten, sowohl große, als auch kleine, die gleichen Rechte und Pflichten behielten. Der Völkerbund sei kein Verband der Sieger gegen die Besiegten. Die Verpflichtungen, die die Sieger auf sich genommen hätten, warteten noch auf ihre Erfüllung.

## Moldenhauer über Beamtenabbau und Finanzpolitik

Ausgabenentlastungsgezet und Beamtenchaft.

Berlin, 10. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat bekanntlich in seiner Haushaltsrede vom 2. Mai das Ausgabenentlastungsgezet und ein Besoldungsparagraphe angekündigt und damit eine Verminderung der Zahl der Reichsbediensteten durch allmähliche Auflösung oder Zusammenlegung bestehender Behörden in Aussicht genommen. Die Ankündigungen des Reichsfinanzministers haben in der gesamten Beamtenchaft große Beunruhigung hervorgerufen. Auf Anregung des deutschen Beamtenbundes hat Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die Vertreter der Spitzenverbände empfangen und eingehend zu seinen Ankündigungen Stellung genommen. Dabei erklärte der Reichsfinanzminister, daß er keinen Beamtenabbau nach dem alten Muster von 1924 beabsichtige, aber eine gewisse Rationalisierung eintreten müsse. Die Rechte der Beamtenchaft dürften nicht geschnitten werden und die materiellen Grundlagen der Beamten müßten erhalten bleiben. Gewisse Ersparnisse auf organisatorischem Gebiete ließen sich aber nicht vermeiden.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über Aufgaben der Finanzpolitik.

Frankfurt, 12. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sprach in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Frankfurt a. O. über die finanzielle Lage des Reiches. Er führte dabei aus, daß das erste Ziel der Finanzpolitik sein müsse, die Steuerlast zu senken. Die Vorbedingung dafür sei eine geordnete Kassenlage des Reiches. Er habe daher die bei der Übernahme seines Amtes völlig gerüttelten Reichsfinanzen zunächst in Ordnung bringen und einen in sich ausgeglichenen Haushaltsplan aufstellen müssen. Das sei nur möglich gewesen durch neue Steuern. Er habe die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der indirekten Steuern beschafft, da die alte, von der SPD. lange Jahre verfochtene Theorie von der unsozialen Wirkung indirekter Steuern heute überlebt sei. In nächsten Jahre könne eine Senkung der Steuern um etwa 600 Millionen Mark durchgeführt werden, falls die Regierung Brüning im Amt bleibe.

## Kurznachrichten.

— In dem Hamburger „Falle“-Prozess, der bekanntlich mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten endigte, hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Hamburger Schwurgerichtes Revision beim Reichsgericht angemeldet.

— Ein mit Hagelschlag verbundener Wirbelsturm richtete im Tolaiet Weingebiet (Ungarn) großen Schaden an. In zwei Gemeinden wurden über 100 Häuser abgedeckt und zum Teil völlig zerstört.

— Nach einer Meldung aus Madrid hat der spanische Innenminister Pressevertretern gegenüber erklärt, daß überall im Lande Ruhe herrsche. Die Unversität von Sevilla sei noch immer geschlossen, dagegen habe die Unversität von Sevilla ihre Pforten wieder geöffnet.

— Ein von mehreren Abgeordneten des amerikanischen Parlaments gestellter Antrag verlangt ein neues Flottenbauprogramm, um die Gleichzeitigkeit der englischen und der amerikanischen Kriegsmarine herzustellen. Die Durchführung des Antrags erfordert vier Milliarden Mark.

(:) Einer Meldung aus Moskau zufolge ist die chinesische Abordnung zu den Verhandlungen mit der Sowjetregierung über die endgültige Beilegung des mandschurischen Eisenbahnkonfliktes in Moskau eingetroffen. An der Spitze der Abordnung steht der bevollmächtigte Vertreter der Kanting-regierung und Vorsitzende der Verwaltung der chinesischen Ostbahn Mordogui.

— Der Young-Plan ratifiziert. Nachdem als letztes der an der neuen Reparationsregelung beteiligten Länder nacheinander auch Italien die Haager Abkommen ratifiziert hat, sind sämtliche Bedingungen für die Inkraftsetzung des Young-Plans erfüllt. Im französischen Außenministerium hat die offizielle Hinterlegung der Ratifikationsurkunden stattgefunden. Die jetzt noch zu erfüllenden Formalitäten werden noch in dieser Woche abgewickelt werden können, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach der 15. Mai der Stichtag für den Beginn des Young-Planes sein wird. Für die Befolgungsmächte erwächst daraus zugleich die Verpflichtung, nacheinander unverzüglich mit der Räumung zu beginnen, die nach den getroffenen Vereinbarungen bereits am 30. Juni, also in knapp sieben Wochen, beendet sein muß.

— Kommunistische Unruhen in Norwegen. Wie aus Oslo berichtet wird, ist es in Gjøvik unter Leitung eines kommunistischen Rechtsanwaltes zu Unruhen gekommen. Fünfhundert Kommunisten versuchten, das Gefängnis zu stürmen und den verhafteten kommunistischen Führer zu befreien. Polizei trieb die Menge zurück. Darauf zog sie vor die Redaktion einer bürgerlichen Zeitung. Die Kommunisten zwangen die Polizei, einen Verhafteten wieder freizulassen. Ein Wehrheitssozialist, der die Aufwiegler zur Vernunft bringen wollte, wurde von der Menge zu Boden geschlagen. Aus Oslo sind mehrere Lastkraftwagen mit Polizei in dem Unruhegebiet eingetroffen. Sie haben die meisten Flock-Stationen besetzt, so daß die Flockerei eingestellt worden ist. Ein ehemaliger norwegischer Fliegeroffizier ist der Organisator der kommunistischen Unruhen in diesem Gebiet.

Berlin, 10. Mat. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hielt am Freitagnachmittag eine mehrstündige Fraktions-sitzung ab, um die Frage der Deckung des Fehlbetrages im preussischen Haushalt in Höhe von 110 Millionen zu erörtern. Finanzminister Dr. Hopfer-Nachoff hielt bei Beginn der Sitzung einen Vortrag, um den Vorschlag der Regierung eingehend darzulegen. Nach Schluß der Zentrums-sitzung begaben sich die Beauftragten der Fraktion in die interfraktionelle Sitzung, die um 16½ Uhr begann und sich bis gegen 20 Uhr hinzog. Das Zentrum erklärte seine grundsätzliche Bereitwilligkeit, auf den Boden des Vorschlages des Finanzministers zu treten, um den Fehlbetrag durch Erhöhung der Grundsteuer auszugleichen. Das Zentrum forderte jedoch Sicherungen zur Vermeidung von Mehr-lasten für die Hausbesitzer. Die Beratungen wurden noch nicht abgeschlossen. Jedoch wurde eine Annäherung der Meinungen erzielt. Am Samstag um 14 Uhr wird erneut eine interfraktionelle Beratung stattfinden.

### Nationalisierung der Gebrauchsgüter.

Der verhängnisvolle Mangel an Gebrauchsartikeln des täglichen Lebens, der sich mit jedem Tage mehr bemerkbar macht, hat, nach Meldungen aus Moskau, das Volkshandelskommissariat dazu veranlaßt, eine neue Rationierung dieser Artikel durchzuführen. Es ist eine neue Verkaufsordnung festgelegt, die am 10. Mai in Kraft trat. Danach werden alle Waren und Artikel des täglichen Gebrauchs in drei Gruppen eingeteilt. Zur ersten Gruppe gehören Woll-, Baummoll- und Leinenwaren, Garn, Wirtschaftseise und anderes, zur zweiten fertige Kleider, Trikotagen, Gummischuhe u. a. und zur dritten alle übrigen Gebrauchsartikel.

Das Bezugsrecht auf die Erzeugnisse der ersten Gruppe be-  
sitzen nur Arbeiter auf Grund der auch für die Lebensmittel be-  
stehenden Bezugskarten. Die Artikel der zweiten Gruppe werden  
in „Ladenordnung“ verkauft, d. h. sie können, soweit vorhanden,  
frei erworben werden, wobei aber die ausgesprochenen Arbeiter-  
viertel in den Großstädten bzw. die Arbeiterstädte in erster Linie  
berücksichtigt werden. Das sind also die Gebrauchsgüter, nach  
denen der sowjetrussische Bürger wird ansehen müssen. Lediglich  
die dritte Gruppe der Waren (das sind also in erster Linie die  
Luxuswaren, die sehr teuer sind und die nur einen geringen Ab-  
satz aufweisen) ist für den Verkauf vollkommen freigegeben.

### Registrierung der religiösen Vereinigungen.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat das Kommissariat des Innern verordnet, daß alle religiösen Vereinigungen registriert werden müssen.

Die kirchlichen Organisationen, die sich bis zum 1. Oktober 1930 nicht registrieren lassen, werden sofort zwangsweise durch die Sowjetbehörden geschlossen; ihr Eigentum soll zugunsten des Staates beschlagnahmt werden. Bei der Registrierung — ausschließlich christliche Konfessionen — müssen Angaben über die Zahl der Mitglieder und über die Höhe der Mittel, die für die Aufrechterhaltung der religiösen Institute notwendig sind, gemacht werden.

Wirtschaftszahlen aus Amerika.

Den Wohlstand eines Landes und seiner Bewohner zu ermessen, ist nicht immer leicht. Doch sorgen gewöhnlich die Statistiken für die Aufklärung. Aus einer solchen erfahren wir, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten, die nur 6 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen, 70 Prozent des Kaufschuß der ganzen Welt, ebenso 70 Prozent des Belpetroleum, 63 Prozent der Baumwolle, 61 Prozent des Mais, 54 Prozent des Kupfers, 53 Prozent des Stahls, 50,5 Prozent des Quecksilbers und 44 Prozent der Kohle produzieren. 80 Prozent aller Autos sind im Besitze der Amerikaner, die dazu 70 Prozent aller Gasolin verbrauchen. Man zählte am 1. Januar 1929 24 630 000 Autos, das heißt auf jeden fünften Einwohner in Amerika kommt ein Wagen.

Dieser Wohlstand des Landes bringt einen Wohlstand jeder Familie mit sich. Der amerikanische Wirtschaftspolitiker Shaf hat in einer Statistik vom Jahre 1928 nachgewiesen, daß in 27 Millionen amerikanischen Familien 18 Millionen Badewannen, 15 Millionen elektrische Bügeleisen, 7 Millionen Staubsauger, 5 Millionen Waschmaschinen, 5 Millionen elektrische Ventilatoren, 2,6 Millionen elektrische Radiatoren, 45 Millionen elektrische Brotbackmaschinen und 755 000 elektrische Kühlapparate verwandt wurden. Im Jahre 1929 entfielen auf je hundert Personen 15,8 Telefonhörer gegenüber nur 1,6 in Europa.

Der Aufruhr in Scholapur. — Neue Unruhen befürchtet.

Der Ausrühr in Indien hat bekanntlich in der Stadt Scholapur bei Bombay besonders gefürliche Formen angenommen. Der Sonderkorrespondent eines Londoner Blattes gibt jetzt eine Beschreibung der militärischen Besetzung der Stadt nach den schweren Ausschreitungen in den letzten Tagen. Den Anmarsch eines Theiles eines brittischen Regiments mit Lastautos und Tanks hat nur ein geringer Theil der Bevölkerung beobachtet. Der allergrößte Theil hielt sich in den Wohnungen verborgen, sobald ein Kruppenlastauto auftauchte flüchteten auch die in den Türen umherliegenden Indier. Scholapur habe tatsächlich den Eindrud einer völlig toten Stadt gemacht.

Ueber die Vorgänge berichtet der Korrespondent auf Grund von Mittheilungen von Augenzeugen, daß neben den fünf als tot anzuführenden mohammedanischen Pöligisten zwei weitere zu Tode gemartert wurden. Am heutigen Montag soll der Marsch nach dem Salzdepo in Dharagan beginnen. Die Anhänger Gandhis werden Mittwoch in Dharagan eintreffen, und am nächsten Tag soll der Angriff auf das Salzdepo eintreten. Der frühere Präsident der gescheiterten Versammlung, Patel, kündigte in einer Rede in Surat an, daß er in sämtlichen Bezirken einen Steuerverweigerungsstreik und einen Boykott ausländischer Textilwaren einleiten werde.

Die schönste Zeit!

Das ist des Jahres schönste Zeit,  
die zwischen Ostern liegt und Pfingsten,  
wenn's draußen malt und Blüten schneit  
und Freude wird selbst dem Geringsten,  
wenn goldner Glanz die Flur umfließt,  
wenn es in allen Zweigen spriest,  
wenn täglich neue Knospen springen  
und alle Vöglein todeser singen. • •

Das wär die allerschönste Zeit  
und jeder fände sein Genügen,  
wenn sich, von Haß und Neid befreit,  
die Menschenfinden all vertilgen.  
Doch weiter ohne Unterlaß  
schafft Klassenhaß und Massenhaß,  
auch in den Klang der Mäenlieder  
und einer schreit den andern nieder.

Es gibt noch zuviel Last und Leid  
und manche Sorge, manche Pleite,  
drum hat des Jahres schönste Zeit  
auch leider ihre Schattenseite,  
und auch der wunderschöne Mai  
ist keineswegs ausnahmefrei,  
so suchen seine „Drei Gefrengen“  
die Maienvonne zu verdrängen.

Wuch in des Jahres schönster Zeit  
pflegt man sich manchmal umzustellen,  
man läßt den Maientrant beiseit',  
ein Grog hilft mehr in solchen Fällen,  
wird's wieder wärmer im Nebel,  
dann trinkt man gern sein Gläschen Bier,  
auch zweie, war's auch nicht zu teuer  
und schimpft dann auf die neue Steuer.

Es will die Unglückseligkeit  
noch immer aus der Welt nicht schwinden  
auch in des Jahres schönster Zeit  
ist sie noch reichlich vorzufinden;  
doch glücklich, wer sie unterdrückt,  
wer, aller Sorgen dann entdrückt,  
hinauseilt in das Blühen und Sprießen,  
den Maiensegen zu genießen.

Noch in die schöne Maienzeit,  
abseits vom wirren Weltgetriebe,  
fiel auch ein Tag, der war geweiht  
der Dankbarkeit und Mutterliebe.  
Das war der deutsche Muttertag,  
was sonst der Mai auch geben mag,  
da tat er seine Gaben mehrern  
dem lieben Mütterlein zu Ehren!

Wenn du noch eine Mutter hast,  
so danke Gott und sei zufrieden,  
Ihr sind genugsam Müß und Last  
auf ihrem Lebensweg beschieden;  
dann eile in die Flur hinaus  
und hole ihr den schönsten Strauß  
und bete, daß der Herrgott weiter  
sie dir erhalten mag! — — Ernst H.

Ernst Heiter.

Vortrag der Westfälischen Landes-Bausparkasse Laasphe

Die hiesige Kreispartei schreibt uns:

Die Westfälische Landes-Bausparkasse hatte gemeinsam mit der hiesigen Kreisparkasse zu einem öffentlichen Lichtbildervortrag am 8. ds. Mts. in Laesoppe im Westf. Hof eingeladen. Der Leiter der Kreis-Parkasse, Herr Bergmann, eröffnete mit einer Begrüßung den Abend und erteilte dem Direktor Stettiner von der Westfälischen Landes-Bausparkasse das Wort zu seinem einstündigen Lichtbildervortrag. Der Redner führte die Antwefenden zunächst durch die Winkel einiger Großstädte und belegte auch mit statistischem Material die trübten Folgen des Wohnungselendes und der Wohnungsnot. Er konnte auch statistisch belegen, daß in Deutschland die Wohnungsverhältnisse ganz besonders schlecht liegen. Die angelsächsischen Länder, insbesondere England, haben schon vor einigen Jahrzehnten der Lösung der Wohnungsfrage allgemein größere Beachtung geschenkt, als dies in Deutschland geschehen sei. Schon vor über 100 Jahren seien in England zur Lösung der Kapitalfrage die Bausparkassen gegründet worden, die heute im englischen Wirtschaftsleben eine ganz hervorragende Stellung einnehmen. Man dürfe in Deutschland aber nicht glauben, daß mit Einführung des Bausparens sich die Verhältnisse mit einem Schlag bessern würden. Es käme vor allem darauf an, daß das Bausparen in vernünftige Bahnen gelenkt und das baukustige Publikum in Deutschland den Gedanken mit derselben Beharrlichkeit und Fähigkeit aufnehme, wie das in England seit Jahrzehnten geschehen sei. Nicht zu vergessen sei bei einem Vergleich mit England, daß die englischen Bausparkassen gleichzeitig auch reine Sparkassen sind, so daß sie zusätzliche Hypotheken geben können. In Deutschland seien nur die öffentlichen Bausparkassen durch ihre Verbindung mit den Sparkassen in der Lage, ebenfalls zusätzliche erste Hypotheken von Bausparern zu verschaffen.

Am Hand von Lichtbildern wurden die Zuhörer dann in das Wesen des Bauparens eingeführt, und der Redner betonte, daß dies umso notwendiger sei, als die Menge des baulustigen Publikums leider heute nicht in der Lage sei, zu prüfen, ob die Versprechungen mancher privaten Unternehmungen überhaupt durchführbar seien. Es gäbe keine Baupartasse, die den Stein der Weisen erfunden hätte. Die Zuführungen des Redners, die sich auf die Technik des Bauparens erstreckten, mündeten in dem Kardinalssatz: „Keine Baupartasse ist in der Lage, besondere Vorteile zu bieten. Jede Baupartasse kann nur soviel Geld an ihre Bauparar verteilen, als die Bauparar selbst aufgebracht haben.“ Die einzelnen Systeme unterscheiden sich höchstens durch die mehr oder weniger gerechte Verteilung der Rechte und Pflichten. Dagegen müssen alle soliden Baupartassen im Grunde genommen gleich sein. Werden bei einer Baupartasse besondere Vorteile geboten, so könne dies nur durch eine Befreiung eines anderen Teiles der Bauparar wieder wettgemacht werden. Bei allen großen Versprechungen müßte also das Publikum von vornherein mißtraulich sein. Der Redner ging auf einige andere Systeme ein und erläuterte an Hand von Bildern und Zahlen deren Nachteile. Der Bau-

### Die Feier in Würzburg.

Würzburg, 11. Mai. Mit der Ehrung Walthers von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Reichenzplatz, der in festlichem Schmucke prankt, nahm das Walther von der Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang. Der große Platz war dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Anabachdor der höheren Würzburger Schulen, der das „Bekenntnis“ nach der Dichtung Walthers zum Vortrag brachte. Anschließend wurde der Willkommengruß in althochdeutscher Sprache von dem Anabachdor gesprochen. Die Feier der Ehrungen eröffnete Reichsinnenminister Dr. Wirth im Namen der deutschen Reichsregierung, der Walther von der Vogelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat feierte. Für die bayerische Staatsregierung legte Kultusminister Dr. Goldenberger einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Walther von der Vogelweide, so führte er aus, sei der erste unter Deutschlands Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt gepriesen habe. Bundeskanzler a. D. Stresemann sprach für die Österreichische Bundesregierung. Die Kunst Walthers von der Vogelweide bilde ein unzerstörbares Band um alle Deutschen. Heute seien die deutschen Österreicher noch ihrer Selbstbestimmung beraubt und ausgeschlossen aus dem großen deutschen Vaterlande. Den deutschen Minderheiten, die unter strenger Herrschaft um die Erhaltung des deutschen Volkstums ringen, solle die Kundgebung eine Mahnung sein, in ihrem Kampfe auszuhalten. Für den Reichstag sprach Reichstagspräsident Löffler. Landtagspräsident Stang feierte den Dichter als den Sänger gegen die drohende Vermaterialisierung und Verwirtschäftlichung des deutschen Volkes. Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Löffler betonte, daß die Stadt Würzburg stolz sei, das Grab des Dichters zu beherbergen und daß sie dieses lebendigsten Ehren halten werde. Für das Raintner Land legte Oberbürgermeister Dr. Bergt einen Kranz von Blumen aus Rainten nieder, der zeugen solle für die Verbundenheit Raintens mit deutscher Sitte. Als Vertreter Tirols und der Stadt Innsbruck sprach Dr. Pömbauer die Hoffnung aus, daß der Tag der Webervereinigung mit dem deutschen Vaterlande bald kommen möge. Man könne vielleicht das Walther-Denkmal aus Vogen entfernen, aber den Walther-Geist werde keine Macht von dort vertreiben können. Es wurden weitere Kränze niedergelegt vom Sudetenlande, der Stadt Dug und vom Sudetenwälder Heimatbund Nürnberg. Mit dem vierstimmigen Waltherlied „Globe zur deutschen Heimat“ schloß die erhabene Feier.

Aufschließen an den Festsaal vor dem Denkmal Walther der Vogelweide fand im Kaisersaal der Residenz die Morgenfeier statt. In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Dr. Döfler aus, daß die Stadt Würzburg es für ihre Ehrenpflicht gehalten habe, am Jahre 1930, dem 700. seit dem Hinscheiden des Sängers, nicht achtlos vorüberzugehen. Als Walther von der Vogelweide zu erinnern, sei eine Ehrenpflicht, denn er sei der Mann, der das Deutschtum über Stammes- und geblirgkeit und über jegliche zeitbedingte Politik gestellt habe. Universitätsprofessor Dr. Schröder (Würzburg) zeichnete dann zu seinem Festvortrag ein Bild Walthers von der Vogelweide.

# Beihilfen

Bei der in  
Verteilung der  
Landwirtschaft  
jahr 1930 für  
arbeitenden Un  
folgende Beih

Wiesengengos  
Umlegung  
Umlegung  
Umlegung

Der im  
samtbetrag bet  
Kreis bedeuten

Außer die  
aus dem staat  
Zuschüsse gew  
heutigen schwie  
Maßnahmen d  
Erfolge ohne  
durchgeführt w

\* Vom Ballei Marburg  
Marburg Reth  
wählt. Die B  
Kirchhain, Fra  
bertretender K

—\* Bereit  
worden ist, twi  
Ref.-Inf.-Reg  
Herren des R  
des. Is. in Sieg  
lung von Nat  
stellung der R  
mens-Verein  
bittet daher all  
träge seitens al  
Vereinigung an  
eine gemüthliche  
anstalten. Nähe  
Beiträge zur I  
erlebnisse od  
wir bereit zu  
Siegen, Marie  
willigt näher

**Laasphe :**

Infolge  
desrigen Sonn  
tag nicht stat  
Samstag nachr  
ziemlich niedrig  
wetters erschien  
Die dritte Maf  
des dichten N  
Regenwetter n  
Anstaltung abge  
wurde, soll da  
Biedentopf stat

Das B  
werden aus un  
reisen, daß das  
Kahnstraße nich  
hoch. Ferner i  
Straße in Rich  
habe, daß sehr  
der Erde nicht  
kann diesem W

\* Baumfr  
straße zwischen  
ging, bemerkte,  
Kronen von ro  
Es war ein tr  
Verart sinnlos  
haftes Tun sehr  
plarische B

\*\* Fisch  
 beinahe zwei ju  
 eignete sich Sa  
 Rboß Br. von  
 von der Arbeit  
 rad zurück. In  
 Ort

...fam ihnen  
auf der linken C  
der Motorradfa  
schwere Verlezu  
haus nach Ste  
Wie wir hören  
Gefahr mehr d  
magens dürfte  
haben, da die  
gestellt wurde.

Leim  
Samstag ist au  
kaufen eine gr  
Den. Die Polizi  
auf selten Geleg  
der Spur.  
Betrohungsfr  
lichem Unfug in



## Fußball-Länderwettkampf Deutschland-England.

Ergebnis: 3:3; Halbzeit 1:2.

Berlin, 11. Mai.  
Vor 50 000 Zuschauern wurde am Samstag nachmittag der Fußball-Länderwettkampf Deutschland-England im deutschen Stadion zu Berlin ausgetragen.

Das Spiel hatte sehr interessante Momente. Beide Parteien waren sehr angestrengt. Das erste Tor erzielten die Engländer. Daß die deutsche Mannschaft trotz der hohen Klasse der Engländer das Spiel unentschieden enden ließ, rief einen kühnen Jubel hervor. Die deutsche Mannschaft wurde von begeisterten Zuschauern vom Platz getragen. Das Wetter war unfeindlich.

Das Spiel stand nach 8 Minuten schon für Deutschland 0:1, dann 1:1, 1:2, 2:2, 3:2 und schließlich 3:3. Die drei Tore für Deutschland schoss der Halblinke Richard Hoffmann - Dresden.

Die deutsche Mannschaft stand: Krefz; Schüb, Stubb; Mantel (sämtlich Frankfurt), Leimberger (Bilth), Heidekamp; Bergmaier, Pöttinger (Bayer München), Kuzoro (Schalke), R. Hoffmann (Dresden), L. Hoffmann (Bayer München).

Fußball-Länderspiele: Elsaß-Baden 0:5, Frankreich-Tschechoslowakei 2:3, Ungarn-Italien 0:5.

### Handball.

Zwischen-Runde um die DSB-Meisterschaft.

Herren: Darmstadt: SV. 98 Darmstadt-Polizei Hamburg 5:8 (3:1); Berlin: Polizei SV. Berlin-Borussia Carlswitz 7:6; Hagen: Sport Siegen-Sp. 7:4.



Lebende Zunfttürme.

Gegenwärtig ziehen durch die Straßen der Reichshauptstadt Reklamemänner mit großen Zunfttürmen, um für die in der Nähe des echten Zunftturmes stattfindende Möbelschau Propaganda zu machen.

## Der Schmied von Murbach

41] Roman von Reontine v. Winterfeld-Platen.

(Nachdruck verboten.)

Aber sie war schon davongegangen und sah sich nicht mehr um.

So kam sie Tag für Tag um dieselbe Stunde, um Körper und Geist aufzufrischen von der grausamen Krankenpflege. Zimmer stand der Waffenschmied bis zu den Knien im Wasser und arbeitete in dem brausenden, stürmenden Frühlingswind, daß es eine Lust war. Durch des jungen Zimfelters Kraft und Energie hatte die Rauch wieder freie Bahn bekommen, und die Wasser strömten murrend in ihr altes Bett zurück und flossen ruhig talab. Wenn die Wespertote schlug, war des Zimfelters Blick nicht mehr auf seiner Hände Werk gerichtet, sondern sah sehnsüchtig und suchend in die Ferne. Und wenn dann ihre schlanke, dunkle Gestalt langsam aus dem Stadttor schritt, war er mit drei Sägen am Ufer und ging ihr hoch und stark entgegen. Und sie sprachen von diesem und jenem — von Vergangenen und Zukünftigen. Aber niemals ein Wortlein zuviel, denn jeder war sich voll bewußt, wer er war und was der andere war. Aber beide hatten Zutrauen zueinander, und jeder fühlte sich wohl in des andern Nähe.

So wurden die Haselzäunchen lang und gelb und die Weidenpalmen silbergrau und leibig, und auf den Wiesen tamen hier und da schon die großen, gelben Sonnenblumen zum Vorschein.

Da geschah es eines Tages, daß Ulrich Zimfelter vergeblich hinüber sah zu dem alten Stadttor. Kein leichter Schritt kam den Weiden entlang, kein liebes, klares Gesicht nicht ihm freundlich entgegen. Die Arbeit, die ihm sonst so schnell von der Hand ging, wollte heute gar nicht so recht vorwärts, und es war eine Unruhe in ihm, die er nicht meistern konnte. Als die Dämmerung über die Lande zog und der Abendstern über dem Wasgau stand, ging er endlich heim, dem Kloster Murbach entgegen, wo er nächtigte. Es war eine stille, kühle Frühlingsnacht, und der Mond gab ihm das Geleit. In den noch kahlen Baumzweigen geigte der Lenzwind und raunte von kommenden Knospenregen. Zimfelter stieg langsam bergan und blieb oft stehen wie in tiefen Gedanken.

Warum war die Gräntertochter heute nicht gekommen? War der Vater heimgekehrt und hatte ihr die täglichen Gänge und das Pflegen verboten? Oder war sie sogar krank geworden an dieser furchtbaren, todbringenden Pest? Er suchte zusammen, als er das dachte und blieb minutenlang stehen. Das war unmöglich — Herr Gott — das war ja ganz unmöglich! Daß er daran aber auch noch gar nicht gedacht hatte! Sah sie nicht immer schon so bleich aus? Und hatte so tiefe Ränder unter den Augen und solch müdes Lächeln um die Lippen? Wenn sie morgen wieder nicht kam, wollte er zum Gräntnerhause gehen und nach ihr fragen. Und wenn der Alte ihm auch die Tür weisen sollte wie damals.

Die Wespertote läutete fein und hell wie alle Tage.

## Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 13. Mai 1930, mittags 1 Uhr werde ich in der Wirtschafft Schäfer in Laasphe 1 Warenschrank m. Schubfächern öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Gilgenbach, 12. Mai 1930. Welterhold, Obergerichtsvollzieher.

## Frischen Kopfsalat

Std. 10 u. 15 Pfg. empfiehlt H. Seibel, Laasphe Fernsprecher 67.

## Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Begründet 1829



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In lebender, neubearbeiteter Auflage erscheint:

## MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Die Gefahr der Einschleppung des Kartoffelfäfers aus Frankreich ist nach wie vor sehr ernst. Es ist daher Pflicht aller beteiligten Kreise, den Kartoffelfäfer erneut eine verstärkte Beachtung zu schenken. Das Auftreten des Kartoffelfäfers stellt auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes die zweitgrößte bekannte Gefahr dar. Wenn es nicht gelingt, den Schädling bei seinen Einbrüchen zu vertilgen, bevor er neue größere Verbreitung erlangt hat, ist seine dauernde Einbürgerung unabwendbar. Damit würde der Ertrag der Kartoffel für immer um etwa ein Drittel gemindert sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. Nov. 1929 ist der Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelfäfers binnen 24 Stunden von dem Nutzungsberechtigten des betreffenden Grundstücks und in dessen Abwesenheit von dem Stellvertreter der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche alles weitere anordnet.

Auf die im Jahre 1926 in den Gemeinden verteilten farbigen Abbildungen des Merkblatts wird besonders hingewiesen. Der Käfer ist etwa 1 Zm. lang, oval, oben gewölbt und unten flach, rotgelb gefärbt mit schwarzen Flecken an Kopf und Halsschild und zehn schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die häutigen Flügel unter den Flügeldecken leuchten rosa-rot.

Die Larven sind in der Jugend blutrot, später orangefarbig, die sechs Beine und zwei Reihen warzenähnlicher runder Flecken an beiden Seiten des Körpers schwarz. Ausgewachsene sind etwa 12 Millimeter lang.

Häufig sind Vertiefungen der grauen Larven und der gelben Puppen des Marienkäfers mit den rötlichen Larven des Kartoffelfäfers. Es muß schon zur Vorsicht mahnen, wenn nur Larven und nicht ausgebildete Käferformen des Schädlings gefunden werden. Das Aussehen des Käfers mit seinen zehn schwarzen Streifen auf den hellen Flügeldecken ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit keinem anderen Insekt verwechselt werden kann.

Berleburg, den 3. Mai 1930.

Der Landrat. Prossol.

## Bekanntmachung.

betr. Entfernung der Wiesen- u. Ackerunkräuter.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Berleburg in Nr. 50 des Wittgensteiner Kreisblattes und Nr. 100 der Wittgensteiner Zeitung werden die Pächter bzw. Eigentümer der im Amtsbezirk (Gutsbezirk) Wittgenstein gelegenen Wiesen und Acker pp. aufgefordert, die bezeichneten Unkräuter in der angegebenen Weise rechtzeitig zu entfernen.

Mit der Aufsicht in diesseitigem Bezirk ist der Wiesen- und Acker- und Feldwächter Otto Dörr in Fendingen beauftragt worden.

Wittgenstein, den 10. Mai 1930.

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Und leuchteten die Sterne, so hoch und fern über Ebnen und Menschenweh. Nur im Dom waren die Fenster noch hell. Bruder Ebbo las Seelenmessen für die vielen, vielen Gestorbenen, und eine kleine Gemeinde sang mit schwerer, tränenersätteter Stimme:

"Hilf uns, Herr Gott, uns unrer großen Not!"

Der Zimfelter atmete schwer. Ach, wer hatte denn die große Not heringebracht in die arme Stadt? Wer hatte auf seinen eigenen Armen die Pest ins Siechenhaus getragen?

War er — er es nicht ganz allein, der schuld war an all dem bitteren Sterben, den vielen, vielen Tränen, die Tag und Nacht flossen in Gebeweiler? Aber das Furchtbare von allem war doch das, daß er auch schuld war an Ebba Gräntners Krankheit. Oh, wie das quälte und peinigte, daß er die Ursache hatte sein müssen zum Siechtum der stolzen Gräntertochter.

Der stolze?

Der flehtigen, feinen, wunderschönen — nach der es ihn zog mit allen Fasern seines einsamen Herzens. Ach, wer war denn er, der arme Ulrich Zimfelter? Ein fahrender Handwerker nur und rauher Waffenschmied, dem vom Vater her ein Mädel an seinem Namen angetraut lag. Der nichts hatte als seine stolze, junge Gräntertochter und seine eiserne Arme, die den Hammer schwingen konnten und das Schwert wie kein anderer. Was nützte ihm nun all seine Kraft und sein junger, stolzer Mut? Konnte er damit der Gräntertochter helfen, die da oben in schwerem Sieber lag?

Ach, er war so ratlos — so ratlos — und so voll grenzenloser Unruhe. Wenn er doch nur jemand hätte fragen können, wie es ihr ging! Aber es blieb alles so totentstille da drinnen — so totentstille auch auf dem alten Marktplatz mit seinen spitzgiebeligen Häusern.

Nur aus der Kirche klang beschwörend der Chor der Gemeinde:

"Hilf uns, Herr Gott! uns unrer großen Not!"

Ulrich Zimfelter fuhr hoch. Klängen da nicht Schritte im Haus? Schlügen nicht irgendwo Türen? Ach nein, nein, das war nicht hier gewesen, gerade Gräntnerhause — das kam von da drüben — gerade gegenüber. Die Nacht war so still und trug den Schall so weit, da wurde das Ohr getäuscht.

Weit öffnete sich da im gegenüberliegenden Hause die schwere alte Tür. Man konnte es deutlich erkennen in der dämmerigen Frühlingsnacht. Schatten huschten die Treppe hinab — langsam — lautlos — wie Gespenster. Die trugen eine Bahre, mit dunklen Tüchern verdeckt. Dort über den Marktplatz schritten sie — die stillen Straßen entlang — bis vors Stadttor hinaus. Ulrich Zimfelter nickte vor sich hin. Wieder ein Toter, den sie einsparren wollten da draußen, wo schon so viele lagen. Lautlos schloß sich die große Haustür da drüben wieder.

(Fortf. folgt.)